Teilnehmer

GMT Wintersteller ist beim Wettbewerb dabei

Der Salzburger Metalltechnikspezialist GMT Wintersteller hat in der Wirtschaftskrise den Betrieb mutig ausgebaut.

KUCHL. Die GMT Wintersteller GmbH ist ein noch relativ junges Familienunternehmen. Erst 1990 wurde der Salzburger Familienbetrieb von den beiden heutigen Geschäftsführern Martin und Leonhard Wintersteller gegründet. Anfangs hatte GMT fünf Mitarbeiter, heute sind es rund 260.

beigestellt

Die GMT-Firmenchefs Leonhard (l.) und Martin Wintersteller.

Das Unternehmen ist spezialisiert auf die Bearbeitung von Metallteilen und bietet dabei Lohnfertigung für die Metallbearbeitung, Schlosserarbeiten oder Stahlbau und Stahlwasserbau. Die GMT-Chefs verstehen sich als Komplettanbieter in der Einzel- und Serienfertigung mit hoher Fertigungstiefe.

Beliefert werden Land- und Forstmaschinenhersteller, Getriebe- und Schienenfahrzeugproduzenten, Baumaschinen- und Kranhersteller wie auch Fotovoltaikproduzenten.

Mitten in der Wirtschaftskrise wurde kräftig investiert: 2011 wurde in Kuchl um 11,5 Millionen € eine neue Produktionsstätte mit modernsten und präzisen Laserschneidmaschinen und CNC-Zentren gebaut, die im Vorjahr fertig wurde.

Der Umsatz wurde in den vergangenen drei Jahren um fünf Millionen € gesteigert – auf zuletzt mehr als 30 Millionen €. Die Eigenkapitalquote liegt laut Eigenangaben seit Jahren beständig über 50 Prozent. (hp)

Familienunternehmen: Die Fakten zum Wettbewerb

■ **Wer kann mitmachen?**
Als Familienunternehmen im Sinne des Wettbewerbs gelten alle österreichischen Unternehmen – egal, ob börsenotiert oder nicht –, die maßgeblich im Eigentum einer Familie oder Großfamilie stehen und bei denen diese wesentlichen Einfluss auf die Bestellung der Geschäftsführung und, falls vorhanden, des Aufsichtsrats hat. Diese Definition orientiert sich an der gängigen internationalen Beschreibung von Familienbetrieben.

■ **Wie kann man mitmachen?**
Die Anmeldung erfolgt online unter wirtschaftsblatt.at/familie, Anmeldefrist ist der 31. März. Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenlos.

■ **Was muss ich einreichen?**
Die Umsätze der vergangenen drei Jahre, die Mitarbeiterzahl und die Information, ob das Betriebsergebnis positiv oder negativ ist, sowie eine Kurzbeschreibung des Familienunternehmens.

Vorsorge

Nur jeder vierte Firmenchef hat einen Notfallplan

Ist ein Unternehmer durch Krankheit oder Unfall plötzlich handlungsunfähig, kann das Folgen für den Betrieb haben. Um Stillstand vorzubeugen, sollte ein Vorsorgeplan vorliegen.

Elzinger

Notar Michael Umfahrer: „Mit einer Vorsorgevollmacht können Unternehmer festlegen, wer das Unternehmen im Ernstfall weiterführt."

WIEN. „Es kann immer etwas passieren", mahnt der Wiener Notar Michael Umfahrer zur Vorsicht und betrieblichen Vorsorge, bevor ein Notfall eintritt. Denn ist ein Unternehmer durch Krankheit oder Unfall plötzlich handlungsunfähig, kann das weitreichende Folgen für sein Unternehmen haben – wenn kein verbindlicher Notfallplan vorliegt.

Dass viele Unternehmer bei den rechtlichen Vorkehrungen zur betrieblichen Vorsorge Nachholbedarf haben, belegt eine Studie der Österreichischen Notariatskammer (ÖNK) unter bundesweit 500 Klein- und Mittelbetrieben: Nur 23 Prozent haben einen Notfallplan mittels einer Vorsorgevollmacht. „Wir merken aber eine höhere Sensibilität für das Thema Vorsorge und ein schärferes Problembewusstsein", sagt Umfahrer.

Wie wichtig eine Vorsorgevollmacht für jeden Unternehmer wäre, um im Fall der Fälle betrieblichem Stillstand vorzubeugen, erläutert der Notar: Dadurch können Unternehmer festlegen, wer das Unternehmen im Ernstfall weiterführt. Gibt es keinen eingesetzten Vorsorgebevollmächtigten, müsste erst ein Sachwalter bestellt werden – das entsprechende Gerichtsverfahren dafür kann bis zu zwei Monate dauern.

Erstellt werden kann eine Vorsorgevollmacht beim Notar. Diese ist dann im Urkundenarchiv der ÖNK gespeichert sowie im ÖZVV-Register (Österreichisches Zentrales Vertretungsverzeichnis). „Der Vorsorgebevollmächtigte sollte schon bei der Erstellung eingebunden werden", sagt Umfahrer. „Es ist nicht schlecht, auch einen Stellvertreter zu nominieren. Dadurch gebe ich der Vorsorgevollmacht ein längeres Leben." Wobei die Bevollmächtigten immer Menschen sein müssen, zu denen man 100 Prozent Vertrauen habe. Wirksam werde eine Vollmacht, wenn jemand die Handlungs-, Äußerungs- oder Urteilsfähigkeit verliere. „Das hat ein Arzt festzustellen und mit der Bestätigung geht man dann zum Notar."

Digitale Welt einbinden

In der Vorsorgevollmacht kann bestimmt werden, wer bei Bedarf und in welchem Umfang das Unternehmen leitet, vertritt und Entscheidungen treffen darf. Sie beinhaltet die finanziellen Fragen – und: „Man darf auch nicht auf die zunehmend wichtige elektronische Welt vergessen", sagt Umfahrer. Hier gehe es um die gesamte Cyberwelt mit Onlinebankgeschäften, Benutzerkonten und Zugangsdaten.

HANS PLEININGER
hans.pleininger@wirtschaftsblatt.at

ANZEIGE

Top-Familienbetriebe des Landes gesucht!

Melden Sie Ihr Unternehmen an:
wirtschaftsblatt.at/familie

Das WirtschaftsBlatt und seine Partner Bankhaus Spängler, BDO, die Österreichische Notariatskammer sowie VERO Betriebliche Vorsorge küren zum 16. Mal die besten Familienunternehmen Österreichs. Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenlos und für alle in Österreich ansässigen Familienbetriebe bis 31. März möglich!

» MACHEN SIE MIT! Präsentieren Sie Ihr Familienunternehmen im Kreis der Besten!

WirtschaftsBlatt
ÖSTERREICHS BESTE 2016
FAMILIENUNTERNEHMEN

Seit 1828 Bankhaus Spängler
BDO
NOTAR.AT
VERO

Persönliches Exemplar für AOM-Benutzer wiblatt-pleininger - (C) APA-DeFacto GmbH. Alle Rechte vorbehalten.